

Wissenschaftliches Arbeiten¹

Teil 8: Exposé

Sinn und Zweck eines Exposés

Vor der Anfertigung von Magister-, Bachelor-, Master- oder Doktorarbeiten ist es üblich, allen Betreuern ein Exposé vorzulegen. Dieses dient einerseits der Beurteilung des Vorhabens von außen, andererseits der eigenen Orientierung und Strukturierung. Oft geht es auch um die Vergabe von Studienplätzen oder Stipendien, weshalb der Eindruck, den der Leser gewinnt, von besonderer Bedeutung ist. Mögliche Fragen zur geplanten Arbeit sind dabei folgende: *Wurde eine sinnvolle Fragestellung gewählt? Ist deren Behandlung im veranschlagten Zeitraum überhaupt zu bewältigen? Ist der vorgestellte Lösungsansatz vielversprechend? Gibt es geeignete „Meilensteine“, die die Bearbeitung des Themas strukturieren? Wurde der bisherige Forschungsstand genügend berücksichtigt? u.ä.*

Eine Hauptschwierigkeit besteht dabei darin, den Ausgleich zwischen zu viel und zu wenig Information, zwischen bloßer Andeutung und Vorwegnahme, zu finden. Beides kann dem Betreuer die Beurteilung des geplanten Vorhabens erschweren! In einem Exposé soll gezeigt werden, dass man einen bestimmten Weg einschlagen möchte; nicht mehr und nicht weniger. Weder soll der Weg selbst gar nicht erkennbar sein, noch muss man ihn schon zu Ende gegangen sein.

Eine andere Hauptschwierigkeit ist die Vorläufigkeit der meisten Angaben. Oft fällt es schwer, schon zu Beginn eines Arbeitsprozesses Angaben über eine mögliche eigene Position zu machen. Man möchte sich nicht festlegen und bestimmte Entscheidungen erst später treffen.

Hier kann es helfen, sich vor allem auf ein bestimmtes Problem zu konzentrieren, das man mit der Arbeit lösen möchte. Wenn man es schafft, dieses Problem pointiert vorzustellen, ist eine mögliche Lösung schon insofern skizziert, als gezeigt ist, was sie leisten muss: nämlich genau dieses Problem zu lösen. Außerdem kann ein bestimmter Lösungsansatz und sogar der Fokus auf eine bestimmte Frage jederzeit im Laufe des Arbeitsprozesses geändert werden. Es geht lediglich darum, nach bestem Wissen und Gewissen anzugeben, was einem *im Moment* am sinnvollsten erscheint.

Hilfreich kann es auch sein, sich gegen eine bestimmte Position aus der Sekundärliteratur zu richten. Oft gibt es bestimmte Ansichten, die einem derartig unplausibel und nicht zufriedenstellend erscheinen, dass eine Distanzierung davon schon in einem sehr frühen Stadium der Arbeit möglich ist. Oft kann man so schon einen ersten Schritt zu einer eigenen Position machen.

1 Ortrun Daniel

Äußere und inhaltliche Gestaltung eines Exposés

- Begrenzter Umfang

Eine Möglichkeit, sich selbst von Abschweifungen abzuhalten, ist die Begrenzung des Umfangs auf ca. 5-10 Seiten (je nach Qualifikationsstufe der geplanten Arbeit).

- Knapper, wissenschaftlicher Stil

Hier gilt dasselbe wie für alle Arbeiten in Seminaren, die Sie bisher verfasst haben. Am wichtigsten ist die Charakterisierung des Hauptproblems und eines Lösungsansatzes. Alles, was dem nicht dient, sollte möglichst weggelassen werden!

- Alle für die Arbeit wichtigen Angaben

Nicht vergessen werden sollten auf einem Deckblatt die Angaben zu Hochschule, Department, Dozenten (Haupt- und Nebenbetreuer), Name des Verfassers, Semester oder bereits erworbener Abschluss, Kontaktdaten (email, Adresse, Telefon), Arbeitstitel und Art der geplanten Arbeit, Datum. Ebenfalls nicht fehlen sollten ein Inhalts- und Literaturverzeichnis.

Eine typische Gliederung sollte folgende Elemente enthalten:

1. Inhaltsverzeichnis

2. Einleitung

Vorstellung des Themas. Allgemeine Bemerkungen.

3. Problemstellung

Welches ist das Problem, dem Sie sich stellen möchten? Evtl. kann dieser Punkt auch mit der Behandlung des Forschungsstands verbunden werden.

4. Angaben zum Forschungsstand

Wer hat bisher zu diesem Thema wichtige Arbeiten verfasst? Gibt es bestimmte Hauptströmungen oder vorherrschende Meinungen in der Literatur? Und vor allem: was lassen alle früheren Veröffentlichungen zu wünschen übrig? D.h. WARUM sollte Ihre Arbeit geschrieben werden? Hat man Ihre spezielle Fragestellung noch nie so gesehen? Hat man ein bestimmtes Problem bisher nur unzureichend gelöst?

5. Eigener Lösungsansatz, Hypothesen

Anreißen und Skizzieren eines eigenen, vorläufigen, Lösungsansatzes bzw. eigener Hypothesen. Haben Sie evtl. in der Literatur gute Ansätze gefunden, die Sie weiterverfolgen möchten?

6. Evtl. eigene Vorarbeiten

Haben Sie evtl. schon früher einmal eine Seminararbeit o.ä. verfasst, auf der Sie aufbauen können? Gibt es grundlegende Unterschiede zu früheren Arbeiten? Haben Sie evtl. Ihre

Meinung geändert?

7. Geplantes Vorgehen

Wie wollen Sie Ihren (vorläufigen) Lösungsansatz verfolgen und ihn zu einer begründeten Position machen? Gibt es bereits erste Ideen, Angelpunkte oder Argumente, die skizziert werden können? (Manchmal sind schon kleine, fast unbedeutend scheinende Punkte nützlich, da sie einen „Aufhänger“ darstellen können!) Welche „Meilensteine“ lassen sich setzen? D.h. bis wann möchten Sie welche (Teil-)Probleme gelöst oder welches Pensum erarbeitet haben? Gibt es bereits eine vorläufige Gliederung? (Geben Sie die Gliederung nur an, wenn sie sich wirklich schon abzeichnet. Statt irgendeine Gliederung zu „erfinden“, sollte man lieber gar keine angeben. Das ist keine Schande!) Wann möchten Sie mit der Arbeit fertig sein? Haben Sie bereits einen vorläufigen Zeit- oder Arbeitsplan? Wann sollen/können welche Arbeitsschritte fertig sein? Gibt es evtl. besondere Erkenntnisse aus anderen Wissenschaften (z.B. Altphilologie, Physik), die Sie berücksichtigen möchten?

8. Literatur

Man sollte hier nicht lediglich das angeben, was man bereits durchgearbeitet hat, sondern auch das Ergebnis bisheriger Recherchen und erster Sichtungen. Der Betreuer sollte auch nachvollziehen können, was man sich noch vorgenommen hat. Evtl. sollte man sogar kenntlich zu machen, was man bereits gelesen hat und was nicht.

Weitere sinnvolle Tipps unter:

<http://doktorandenforum.de/anfangen/expose.htm>